

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 3. d. Mts. ist genehmigt. Das Holz kann abgefahren werden.
Schwanheim a. M., den 10. März 1915.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Unter den Rindviehbeständen des Maurermeisters Johann Josef Heuser, Neustraße 8 und des Landwirts Johann Jakob Safran, Sadgasse 3 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gehöftsperrung ist angeordnet.
Schwanheim a. M., den 11. März 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

In Höchst a. M. ist vor einiger Zeit ein Fahrrad Marke „Nedarsulm“, Nummer 252946) aufgefunden und beschlagnahmt worden.
Mitteilungen über den Besitzer bzw. die Herkunft des Rades werden auf Zimmer 3 des Rathauses hierzulbst entgegengenommen.
Schwanheim a. M., den 11. März 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Bei dem umfangreichen Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse ist es geboten, um einer etwa eintretenden Knappheit an Brotgetreide vorzubeugen, nicht nur die Kulturen der eigentlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern auch aller Besitzer von Gärten, Hausgrundstücken usw. zum Anbau dringend zu empfehlen.
Für die Volksernährung kommen in erster Linie in Betracht: Frühkartoffeln, Rüben, Möhren (Karotten) und Hülsenfrüchte aller Art, wie Erbsen, Bohnen und Buschbohnen. Es ist zu wünschen, daß diese Erzeugnisse möglichst früh zum Verbrauch bereitstehen, weshalb es sich empfiehlt, durch entsprechende Behandlung des Saatgutes ein recht frühes Austreiben der Pflanzen zu bewirken. Auch ist zu beachten, daß ein verlorener Tag

bei der Pflanzung eine um eine Woche spätere Ernte zur Folge haben kann. Speziell bei Frühkartoffeln kann die Ernte eine Woche, ja einen Monat früher erfolgen, wenn die Saatkartoffeln vorher angetrieben werden.

Kohlrüben, Speiserüben (weiße Rüben), rote Rüben (Beta) und Möhren eignen sich ebenfalls zur Erzeugung von Frühgemüsen. Die Kohlrüben werden in warmgelegenen Gartenbeeten, Mistbeeten und Treibkästen ausgefät und später ins freie Land ausgepflanzt, die Speiserüben in Reihen ausgefät und später vereinzelt. Die Samen der roten Rüben und Möhren erfordern lange Zeit zur Keimung, sie werden deshalb vor der Saat in Gefäßen unter Beimischung von Sand feucht gehalten und an warmen Orten aufgestellt. Sobald die Keime hervorbekommen, werden die Samen dann in das Land ausgelegt. Der Möhrensaat wird zweckmäßig vor dem Anfeuchten durch Reiben zwischen den Händen von dem an dem Samen befindlichen Stacheln befreit.

Die Hülsenfrüchte sind wegen des hohen Eiweißgehaltes sowohl der grünen als der trockenen Früchte besonders wertvoll, sie sollten daher überall dort, wo ein Fleckchen Land zur Verfügung steht, angebaut werden und zwar trotz des augenblicklich recht hohen Preises des Samens. Sie machen an den Boden sehr geringe Ansprüche und wachsen unter Verwendung von etwas Komposterde oder einer kleinen Gabe von Kalk, Kali oder Thomasmehl auf ganz leichtem Sandboden. Frühe Erbsen und Bohnen (dicke Bohnen) werden in Kästchen mit Sand vorgekeimt und im März ins freie Land gebracht. Deckmaterial zum Schutze gegen Spätfrost muß natürlich zur Hand sein.

Neben der zeitigen Ernte hat der Anbau von Frühgemüse auch noch den Vorteil, daß gewöhnlich noch eine zweite Frucht gebaut werden kann und die Mühe reichlich gelohnt wird.

Schwanheim a. M., den 5. März 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung betr. Pferdefütterung.

Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Hafer in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde, sondern auch mehr als sonst an andere landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist daher für die in landwirtschaft-

lichen, gewerblichen und städtischen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Hafer übrig geblieben, und mit diesem muß sehr haushälterisch verfahren werden.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Arbeitspferde ist auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfes aus Sparsamkeitsrücksichten durch billigere Ersatzfuttermittel gedeckt worden, namentlich in den weniger arbeitsreichen Monaten des Jahres. Nicht so bei den übrigen Pferdehaltungen. Hier bildete von jeher aus Zweckmäßigkeitsgründen das Körnerfutter, in erster Linie Hafer und etwa noch Mais neben den üblichen Gaben von Heu und Strohhäcksel das ausschließliche Pferdefutter. Bei der heutigen Lage erscheint es geboten, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Pferde auch mit anderen Futterarten gefüttert werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgend angeführten Zahlen gelten für Pferde von 500 Kilo Lebendgewicht. Für Tiere mit geringerem oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 Kilo schwere Pferde um 20% zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte. Gerste (die berühmten arabischen Pferde erhalten bekanntlich als einziges Körnerfutter Gerste), Mais, Acker- und Sojabohnen, Beluschkén, Wicken (die letztgenannten Hülsenfrüchte namentlich in Form des im Osten Deutschlands vielfach angebauten „Semenges“).

2. Abfälle der Mülerei. Kleie aller Getreidearten einschließlich Reiskleie (nicht die sogenannte Reiskleie, die aus den wertlosen Schalen des Reiskornes besteht), Erbsenschalen usw.

3. Andere gewerbliche Abfälle. Dalkuchen aller Art, getrocknete Biertreber, Malzkeime, getrocknete Schlempe, namentlich Getreideschlempe, getrocknete Pülpe, Trockenschmelz (gewöhnliche und Zuckerschmelz), Melasse, Zucker.

4. Futtermittel tierischen Ursprungs. Fischmehl, bestes norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3% Fett wird an Pferde viel verfüttert, um den erforderlichen Proteingehalt der Ration zu erzielen. Es wird in Mengen bis 0,25 Kilo gern aufgenommen, sofern das Fett nicht ranzig ist.

5. Wurzelfrüchte. Mohrrüben, Pastinake, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben und Kohlrüben. Die Wurzel-

eine Vierteltunde, dann waren die beiden Damen schon unter schützendem Dach und Fach. Der Kapitän hatte sich gar nicht auf lange Unterhaltung eingelassen, sondern kurz und bündig sein Begehren dem zögernd herbeigekommenen Verwalter verkündet.

Der Verwalter ließ sich nur widerwillig herbei, die Wünsche der Fremden anzuhören und Frau Afra mußte mächtig an sich halten, daß sie ihren Unwillen und lautes Entsetzen über solche unerwartete und unwillkommene Einquartierung nicht bereuen Ausdruck verlieh.

Die Chasseurs — es mochten etwa hundert bis hundertzwanzig sein, legten inzwischen auf Befehl des Kapitäns auf die Stallungen Beschlagnahme, um darin einen Teil der Pferde unterzubringen, während die Mannschaften selbst mit dem Rest der Pferde sich anschickten, auf dem Hofe zu kampieren, weil es doch unmöglich war, in den Räumen der Gebäude unterzukommen.

„Gebt acht darauf, daß die Leute sich nicht zerstreuen und vor allem auch, daß sie auf ihrer Hut bleiben,“ sagte der Kapitän Lesailleur dabei zu seinem Wachtmeister — die ganze Gegend hierherum ist nicht sicher, überall streifen bewaffnete Trupps umher, man muß sich wundern, woher so viele kommen, muß sich doch Kind und Regel gegen uns verschworen haben.“

„Scheint so, mein Kapitän,“ entgegnete der narbenbedeckte, graubärtige Wachtmeister. „Aber wir werden uns schon durchhauen.“

„Hoffe es auch; laßt deshalb nicht absatteln und stellt genügend Sicherheitsposten aus, laßt das ganze Nest von allen Seiten gehörig bewachen. Der General hätte auch etwas besseres tun können, als seine Weibskinder in diesem heillosen Rückzug mitzuschleppen und just uns zu Beschützern seiner Liebschaften auszuwählen — ich vermüße diesen Auftrag, der nichts weniger als Ehre einbringen kann.“

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung von G. Levin.
Nachdruck verboten.

Die Frauen mit ihrer Eskorte schlugen den Weg der entgegengesetzt abzweigende und in gerader Linie Goshenwald führte, so daß dasselbe bald zu erreichen

Die junge Dame, welche der General Marcelline begleitet hatte, sank, nachdem der General aus Gesichtswegen kommen war, wie gebrochen vor Müdigkeit in ihrem Stuhl zusammen; die andere, ihre Mutter, musterte mit einem fast ängstlichen Blick den alten Edelfitz, der deutlich erkennbar vor ihnen lag.

„Werden wir da einige Zeit zur Ruhe kommen?“ sie aus, sich ängstlich hinter ihrer Tochter verbergend. „Wir wollen es hoffen,“ sagte die Tochter mit einem Lächeln, „und wenn es auch nicht der Fall sein sollte, unsere Hoffnung eine vergebene ist, so ist es, wie ich sehe, besser, daß wir den General haben vorreiten lassen und wir bleiben ein, zwei Tage zurück.“ „Besser sagst du? Der General war doch unser bester, so lange er sich bei uns befand, hatten wir viel mehr zu befürchten. Mir ist es jetzt bange um mich und

„Ja besser — was würde man in Frankfurt gesagt haben, wenn ich da an der Seite Duignots eingezogen bin, du weißt, wie viele Neider und mißgünstige Menschen da auf mich geschaut hätten!“ Sie sagte das in deutscher Sprache, um nur von der Mutter verstanden zu werden, während die bis dahin Unterhaltung französisch geführt worden war. „Ah, bah,“ entgegnete die Mutter ein wenig ver-

drieht; sie war nicht in der Stimmung, sich viel Mühe zu geben, um ihre Gedanken zu verbergen. „Was würde man gesagt haben; ich denke die Verwunderung wäre so groß nicht gewesen. Und zudem wären wir am frühen Morgen hingekommen, wo niemand unseren schönen Triumphzug beobachtet hätte, indem du dich an der Seite des Generals als dessen Braut zeigst. Dann wird man in Frankfurt jetzt anders zu denken haben, als deine Rückkehr und meine, man erwartet uns vielleicht noch nicht einmal zurück.“

„Das ist allerdings ein Trost,“ antwortete Marcelline schmeichelnd. „Wie sagte der General daß dieses Haus heißt? Goshenwald nicht?“

„Ja, ich glaube, er nannte es so, ja so war es.“ „Goshenwald,“ wiederholte Marcelline nachsinnend und ließ ihren Blick über die jetzt friedlich daliegende Gegend schweifen. „Ein sonderbarer Name und gerade deshalb ist es mir, als hätte ich ihn schon gehört. Richtig — Goshenwald — das muß einem entfernten Verwandten meines Stiefvaters — von seiner ersten Frau her der Mutter jener, doch ich will diesen Namen nicht aussprechen, die verdorben und verschollen ist, gehören. Durch Zufall habe ich ihn von Goshenwald sprechen gehört, ist dir nichts bekannt? Hast du niemals etwas von Goshenwald gehört.“

„Nein, niemals, mir ist dieser Name ganz fremd, höre ihn heute zum ersten Male.“

„Nun, wie denn auch sei, es liegt friedlich genug da, um uns ein ruhiges Nachtquartier zu verheißen. Wagen wir es in Gottes Namen.“

Der Trupp war auf dem Hof von Haus Goshenwald angekommen — er hielt, nachdem der Kapitän Befehl hierzu erteilt hatte und dann rasch aus dem Sattel sprang um Mutter und Tochter vom Pferde zu helfen, ehe noch einer der anderen Offiziere dazu kam. Es dauerte kaum

früchte werden den Pferden am besten in gedämpfter Form gereicht.

Dass die Mohrrübe und die Pastinake mit zu dem besten Pferdefutter gehören, ist allen Pferdezüchtern bekannt; es sollte daher, nebenbei bemerkt, nicht versäumt werden, bei der bevorstehenden Frühjahrseinstellung diesen Wurzelfrüchten eine entsprechende Fläche einzuräumen.

Bei der Fütterung der Pferde mit solchen Erntefutterstoffen muß immer berücksichtigt werden, daß der Verdauungsapparat des Pferdes sehr empfindlich ist. Er wird deshalb leicht durch ungewohnte Nahrungsmittel derart angegriffen, daß Verdauungsstörungen auftreten. Der Uebergang zu dem neuen Futter muß daher immer allmählich geschehen.

Ferner ist zu beachten, daß die Krippen bei Verabreichung solcher Erntefutterstoffe nicht so rein bleiben, wie bei der alleinigen Fütterung von Hafer und Häcksel. Die zurückbleibenden Reste sind aber leicht der Zersetzung ausgesetzt, und gegen solche Zersetzungsprodukte sind die Pferde besonders empfindlich. Grundsatz muß also sein, daß bei der Verabreichung solcher Erntefutterstoffe die Krippen stets peinlich rein gehalten werden.

Die relative Unbekömmlichkeit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futterstoffen zu geben, weil dann die etwa vorhandenen ungünstigen Einflüsse — das eine Tier ist empfindlicher gegen sie als das andere — mehr ausgeglichen werden. Für die Fütterung der Pferde sind im allgemeinen von den einzelnen Futterstoffen folgende Mengen einzuhalten:

Kartoffeln 15 Kilo, Zuckerrüben 10 Kilo, Futterrüben 15 Kilo, Zuckerschnitzel (trocken) 5 Kilo, Trockenschnitzel 8 Kilo, Lupinenschrot 2,0 Kilo, Dalkuchen 2,5 Kilo, Zucker 2,5—3 Kilo, Roggenkleie 2,0 Kilo, Weizenkleie 2,5 Kilo.

In der Praxis sind diese Zahlen allerdings häufig mit gutem Erfolg — zum Teil bis zur doppelten Menge — überschritten worden; sie können aber im allgemeinen als Richtschnur dienen; natürlich spricht dabei die Art der Beschäftigung der Tiere wesentlich mit.

Wenn die Rationen zum großen Teil aus Wurzelfrüchten oder den Produkten der Zuckerfabrikation bestehen, ist der Gehalt an Protein (Eiweiß) ein verhältnismäßig geringer. Die Pferde verrichten aber auch bei sehr eiweißarmen Rationen volle Arbeit zu leisten. Ein höherer Eiweißgehalt, wie ihn die in der Hauptsache aus Körnern bestehenden Rationen enthalten, gibt aber eine gewisse Sicherheit für das Wohlbefinden. Es hängt das mit dem Einwirkung des Eiweißes auf den Verdauungsvorgang zusammen. Pferde, die für rasche Gangart in Anspruch genommen werden, sind gegen sehr eiweißarme Rationen empfindlicher als Zugpferde.

Im folgenden seien einige Beispiele von Futterrationen mit Erntefuttermitteln für Pferde angegeben; sie sind nicht etwa nur nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt, sondern der Praxis entnommen.

1. (Uebergangsration.) 4,0 Kilo Hafer, 2,5 Kilo Zuckerrüben, 1,5 Kilo Bohnen, 2,5 Kilo Trockenschnitzel, 0,5 Kilo Zucker, 4,0 Kilo Wiesenheu, 2,0 Kilo Strohhäcksel.

2. 5,0 Kilo Zuckerrüben, 3,0 Kilo Trockenschnitzel, 1,0 Kilo Futterzucker, 1,5 Kilo Erntekuchen, 1,5 Kilo Roggenkleie, 5,0 Kilo Wiesenheu, 3,0 Kilo Stroh.

3. 10,0 Kilo Zuckerrüben, 3,0 Kilo Trockenschnitzel, 2,0 Kilo Roggenkleie, 1,5 Kilo Bohnenschrot, 4,0 Kilo Kleieheu, 3,0 Kilo Stroh.

4. 4,0 Kilo Trockenschnitzel, 4,0 Kilo Trockenschnitzel, 0,5 Kilo Leinkuchen, 0,5 Kilo Bohnenschrot, 5,0 Kilo Wiesenheu, 3,0 Kilo Stroh.

5. 8,0 Kilo Trockenschnitzel, 3,0 Kilo Trockentreber, 2,0 Kilo Malzkeime, 1,5 Kilo Zucker, 4,0 Kilo Wiesenheu, 1,0 Kilo Stroh.

6. 10,0 Kilo gedämpfte Kartoffeln, 2,0 Kilo Sonnen-

blumenkuchen, 1,0 Kilo Roggenkleie, 2,0 Kilo Zucker, 5,0 Kilo Heu, 3,0 Kilo Stroh.

7. 15,0 Kilo Kartoffeln, 1,0 Kilo Erntekuchen, 1,0 Kilo Malzkeime, 2,0 Kilo Zucker, 5,0 Kilo Heu, 4,0 Kilo Stroh.

An Stelle des Zuckers können entsprechende Gaben von Melasse (auf Zuckergehalt berechnet) treten.

Für die Fütterung der Pferde in landwirtschaftlichen Betrieben sei noch folgendes angeführt:

Während der Wintermonate kann man sowohl leichte wie auch schwere Pferde mit folgender Ration erhalten:

1 Kilo Hafer, 1/2 Kilo Kleie oder Melassefutter, 1/2 Kilo Trockenschnitzel, 12—15 Kilo gedämpfte Kartoffeln oder Zuckerrüben oder 16—20 Kilo Futterrüben, 4—5 Kilo Heu, 2—3 Kilo Strohhäcksel.

Wer über genügende Kartoffel- und Rübenbestände verfügt, kann diese Form der Ernährung bis in den Mai hinein im wesentlichen unverändert beibehalten. Es ist dann nur nötig, den geforderten höheren Arbeitsleistungen durch eine Erhöhung der Kraftfutter- und Heugabe um je 1 Kilo Rechnung zu tragen. Daß man die verfügbaren besseren Heusorten für die arbeitsreiche Zeit aufspart, ist selbstverständlich. Wer die Pferde während der Frühjahrseinstellung nicht mit Kartoffeln ernähren will oder kann, muß auf Zufütterung von größeren Mengen guten Heues Wert legen und diese nötigenfalls den Rindvieh- und Schafbeständen abziehen. Bei schweren Pferden kann man erfahrungsgemäß die Heugaben auf 7—9 Kilo bei leichten auf 5—6 Kilo steigern. Schweren Pferden muß man daneben für die Frühjahrseinstellung 1,5 Kilo Hafer, 2 Kilo Zucker und 2—3 Kilo Trockenschnitzel oder Zuckerschnitzel verabreichen. Bei leichteren Pferden genügen 1,5 Kilo Hafer, 1,5 Kilo Zucker und 2 Kilo Trockenschnitzel. Wenn eine Steigerung der Heufütterung auf solche Mengen nicht möglich ist, kann man schweren Pferden bis 3 Kilo, leichten bis 2,5 Kilo Trockenschnitzel verabreichen und das erforderliche Eiweiß in Form von 0,25 Kilo besten Fischmehls (norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3% Fett, vgl. oben) geben.

Während der Sommermonate muß an Stelle des Heues Grünfütter treten, das, wie jeder Landwirt weiß, nicht zu jung sein darf. Man muß also dafür Sorge tragen, daß die Heuvorräte so lange reichen, bis das Grünfütter ein Stadium der Vegetation erreicht hat, das den Pferden zuträglich ist. Zu Pferdefuttermitteln sind besonders geeignet Rotklee, Luzerne und die üblichen Gemengsaaten. Das Wachstum von Luzerne und Rotklee läßt sich beschleunigen durch Bedeckung mit altem Stroh, Kartoffelschnitzel oder strohigem Mist. Es empfiehlt sich daher, die zuerst zur Fütterung in Anspruch genommenen Flächen so zu behandeln. Daß die Aussaat des Gemenges unter den in diesem Jahre bestehenden Verhältnissen besonders frühzeitig und späterhin in den richtigen Zeitabständen erfolgen muß, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Berlin, den 23. Februar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. März 1915.

Der Polizeiverwalter.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Rechnung über den Kirchenfonds der evangel. Gemeinde für 1. April 1913/14 liegt den Mitgliedern der evangel. Kirchengemeinde 8 Tage lang im Pfarrhause zur Einsicht offen.

Schwanheim a. M., den 11. März 1915.

Evang. Pfarramt.

Zur Förderung der Kriegsanleihe.

Der preußische Minister des Innern von Loeb hat an sämtliche öffentliche Sparkassen der Monarchie folgenden Erlaß gerichtet, der kraft seiner eindringlichen Sprache und überzeugenden Klarheit aufs beste geeignet ist, die große Sache kräftig zu fördern:

„Zum zweiten Male im Laufe des gewaltigen Krieges, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden führen gezwungen ist, ist in diesen Tagen das Reichsbankdirektorium mit Begehung einer Kriegsanleihe hervorgetreten.

Die zweite Kriegsanleihe dient wie die erste ausschließlich unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung. Es gilt die Mittel bereit zu stellen, um unser tapferes Heer, das soeben auch den letzten Fußbreit deutscher Ostmark in glänzendem Siege vom Feinde gesäubert hat, durch den schweren Winterfeldzug hindurchzuführen und seine Schlagfertigkeit für den kommenden Sommer zu sichern.

Die Kriegsanleihe bietet bei fünfprozentiger Verzinsung und der Ausgabe zum Kurse von 98,50 ein vorzügliches, mündelsicheres Vermögensanlage für jeden Mann, und ist, da sie in Stückchen von 100 Mark auswärts erworben werden kann, zur Anlage auch dem kleinsten Ersparnisse geeignet. Niemand, der sich seine vaterländischen Pflichten bewußt ist und auch nur über geringe Mittel verfügt, wird deshalb den Erwerb eines entsprechenden Betrages an Kriegsanleihe unterlassen wollen!

Welche wichtige Aufgabe hierbei den Sparkassen fällt, hat die Begehung der ersten Kriegsanleihe bewiesen: an deren Zeichnung die deutschen Sparkassen mit nicht weniger als 884 Millionen Mark — die preußischen Sparkassen allein mit 768 Millionen Mark — beteiligt gewesen sind. Von dieser Summe entfällt bei den preußischen Sparkassen der erhebliche Betrag von 33 Millionen auf die für eigene Rechnung der Sparkassen gezeichnete Kriegsanleihe, während 447 Millionen Mark von den Sparern selbst gezeichnet und zu ihren Sparguthaben von den Sparkassen für sie beschaffen sind.

Haben die Sparkassen durch ihre eigenen Zeichnungen den Bestand ihrer sparsüchtigen und hochverzinslichen Vermögensanlagen erheblich verbessert, so haben sie andererseits noch weit mehr durch Heranziehung ihrer Sparern zur Zeichnung sich um das günstige Ergebnis der ersten Anleihe verdient gemacht.

Es hat das nur geschehen können, indem die Sparkassen entsprechend der einmütigen Anregung des Reichsverbandes der Sparkassen die Einlagen ohne Rücksicht auf die fahungsmäßigen Kündigungsfristen und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag den Sparern zur Zeichnung von Kriegsanleihe zur Verfügung stellten, und darüber hinaus aus besonderen Gründen die Zeichnung der Kriegsanleihe nicht bei der Sparkasse selbst erfolgte, sondern das Sparguthaben einer anderen Zeichnungsstelle überwiesen werden sollte. Nur durch die großzügige, unbedenklichen Bedenken das große Ziel nicht aus dem Auge lassende Entgegenkommen ist das glänzende Ergebnis erreicht worden.

Das Ziel ist heute kein geringeres wie im vergangenen Herbst. Die praktische Durchführung ist durch die Beschleunigung der Zeichnung auf drei Wochen und durch die auf fast fünf Monate ausgedehnte Einzahlungsfrist wesentlich erleichtert. Das Sinken des Zinsfußes von 6 auf 5 1/2% für die bei den staatlichen Darlehenskassen anfallenden Lombardkredite schließt Verluste der Sparkassen angesichts der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegsanleihe nahezu aus oder vermindert sie doch erheblich bei den von den Sparern gezeichneten Beträgen.

Unter voller Würdigung des großen vaterländischen Zweckes hat auch diesmal der Deutsche Sparkassenverband allen Sparkassen die nachdrücklichste Förderung

„Wäre mir auch lieb, mein Kapitän, wir wären erst aus diesen vermaledichten Bergen heraus,“ sagte der Wachtmeister; „wir haben in diesem Feldzug entschieden Unglück, hätte das den Weißbröcken, den Oesterreichern und ihrem Anhang gar nicht zugetraut. Und ihre Helfershelfer hier in den Bergen brocken uns vollends eine Suppe ein, die gut werden kann.“

„Das kann sie schon werden, alter Orogard,“ fiel der Kapitän ein, „aber es gilt, deshalb den Mut nicht zu verlieren. Also sorgt auch dafür, daß die Pferde eine gute Streu bekommen und daß sie nicht zu früh getränkt werden.“

6. Kapitel.

Etwa eine Stunde vor Ankunft der jungen Dame, die der General Marcelline genannt hatte und ihrer Mutter nebst der Schutzwache auf Goschenwald hatte Benedikte das Kessel in großer Aufregung verlassen. Der Lärm des Kampfes, der deutlich in das Tal herüberklang, ferner der Kanonendonner und das Geknatter des Kleingewehrfeuers, dessen Schall die Windströmung gedämpft herübertrug, hatte sie in diese Aufregung versetzt, so daß sie keine Ruhe mehr im Hause gehabt hatte.

Aber nicht der Lärm allein war es, der sie so entsetzte, sondern sie mußte auch immer an den Förster Schilddach und die letzte Unterredung, die sie mit ihm gehabt hatte, denken, an seine leidenschaftlichen Worte. Jeder Schuß, den sie aus der Ferne herüberschallte hörte, gab ihr förmlich einen Stich ins Herz — sie fürchtete, daß auch er getroffen worden sein könnte.

So hatte sie Goschenwald verlassen. Eine Magd hatte ihr unten in der Halle des Hauses zugerufen, ob sie sie begleiten wolle, hinaus auf eine Höhe, von welcher man durch einen Bergeschnitt weit hinab in das Tal blicken könne, durch welches die Heerstraße führe und

der Rückzug des Feindes vor sich gehe — zwei andere Mädchen hatte die Neugierde schon dorthin an diesen Platz getrieben.

Benedikte zögerte nicht, sich dieser Magd anzuschließen, die ortskundig war. Durch eine Hintertür, durch den Garten des Edelhofes, der an der anderen Seite sich an die Bergwand lehnte, dann über einen sandigen Fußweg, war sie eine Viertelstunde weit der Magd gefolgt, bis zu einem alten Steinkreuz, an dem mehrere Wege auseinander liefen. Der eine führte als wenig begangener steiler Fußsteig rechts zur Höhe hinan, auf der die von der Magd genannte Aussicht sich bieten sollte. Der andere lief mehr nach links in die nordöstliche Talecke hinein, wo ein an dieser Stelle sichtbarer Einschnitt in die Bergwände, die das kleine Tal umgaben, einen Ausgang in die dahinter liegenden Wälder zu öffnen schien. In der Tat führte dieser Weg, wenn man seinen Windungen durch mehrere kleine Wäldchen folgte, auf die zweite über Lohr in der Richtung auf Aschaffenburg zu laufende Speßartstraße.

Vom Steinkreuz ab wendete er sich abwärts, um unter Goschenwald her durch den Grund des Tales zu laufen, in der Richtung nach Westen, in welcher sich General Duvignot einen Ausweg aus dem Tale gesucht hatte.

Benedikte nahm, als sie an dem alten Steinkreuz angekommen war, einen Trupp von bewaffneten Männern wahr, welcher aus dem erwähnten Bergeschnitt von Nordosten her auf sie zugetraut kam und dessen vorderster sie, als sie sich rasch entfernen wollte, anrief.

Es waren sechs Reiter; zwei ritten an der Spitze, die anderen vier folgten in einer Gruppe zusammen in geringem Abstand. Zwei von den letzten Reitern trugen leichte weiße Staubmäntel über ihre hechtgraue Uniform und roten Beinkleider — die anderen zwei trugen weiße

Röcke, nur die beiden an der Spitze trugen die dunkelblaue Uniform ungarischer Husaren.

So wenig Benedikte auch vom Militär verstand, erriet sie doch sofort, daß sie österreichische Offiziere vor sich hatte und ihrem ganzen Aussehen nach mußten höhere Offiziere sein.

Benedikte wagte es nicht, noch weiter zu gehen, da sie war auch schon von den Offizieren bemerkt worden und bald darauf von ihnen zu ihrem nicht geringen Schrecken umringt.

„Demoselle,“ sagte einer der Männer in hechtgrauer Uniform mit freundlicher Stimme. „Sie werden die Goschenwald haben, uns einige Auskunft zu geben; zuerst, ist dort drüben Haus Goschenwald?“

Der Sprecher war ein noch verhältnismäßig junger Mann, dessen ernstes Gesicht einen selbstsamen Charakter bildete. Auch die reiche Uniform ließ darauf schließen, daß Benedikte keinen Offizier von gewöhnlicher Bedeutung vor sich hatte.

„Es heißt so,“ antwortete sie unter heftigem Klopfen und in einer Verwirrung, welche es ihr unmöglich machte, sich zu bestimmen, worüber ihr das Gesicht mit ungewöhnlich hohen Stirne, den länglichen Gesichtszügen der stark ausgebildeten Unterlippe und dem langen, bekannten sei, wo sie es schon gesehen haben konnte.

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe und sagte weiter:

„Ich danke Ihnen. Ist der Hof besetzt?“

„Nein, es ist niemand dort, er ist ohne Verteidigung.“

„Ich meine, ob Franzosen dort sind, oder in der letzten Zeit dort waren?“

„Franzosen, nein; ich selbst bin auch erst ganz kurz dort, währenddem habe ich keine bemerkt.“

„Wie weit sind wir hier von der Heerstraße entfernt, auf welcher der Rückzug der Franzosen stattfindet?“

Lehensanleihe nicht nur durch eigene Zeichnungen, sondern durch tünlichst unbeschränkte Annahme der Zeichnungen ihrer Sparer unter Verzicht auf die fahungs- und Kündigungsfristen anempfahlen.

Schwer zu zweifeln, daß alle Sparkassen der Monarchie diesem Rufe folgen und eingedenk der großen Rolle, die sie einzutreten sie berufen sind, die Zeichnung der Lehensanleihe auch diesmal mit gleichem Nachdruck gleichem Entgegenkommen fördern und unterstützen werden wie im vergangenen Herbst.

Der Krieg.

6 Armee Korps zurückgeworfen.

Französischer Verlust: über 45 000 Mann.

Großes Hauptquartier, 10. März. (W. B. Amtlich.)

Wöchentlich Kriegsschauplatz:

Mit den heute und an den letzten Tagen gemeldeten Ergebnissen ist die „Winterschlacht in der Champagne“ soweit abgeschlossen, daß kein Wiederaufdecken mehr dem Ergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, der Absicht der französischen Heeresleitung, den in arg bedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen Ziel die Stadt Vouzier bezeichnet war, entgegen zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masuren-Schlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf

völlig und kläglich gescheitert

beurteilt werden. Entgegen allen Angaben in den französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies der heldenmütigen Haltung unserer Truppen, der Umsicht und Verantwortlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem General v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen v. Hermann und Fleck. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Februar nacheinander

mehr als sechs voll aufgestellte Armee Korps

mit ungeheurer Masse schwerer Artilleriemunition eigener amerikanischer Fertigung, oft mehr als 100 000 Schuß 24 Stunden, gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometer Breite gehalten. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die ihnen in ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der 1. und 2. Armee und anderer Verbände dem Ansturm sechs Mal überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm taglang genug mit kräftigen Vorstößen zuvorgekommen. So ist es gelungen, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem unserer Gegner gegenüber schwer, sie übersteigen sogar die deutschen Kräfte, die erlitten, aber sie sind nicht zu betrachten. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, d. h. auf

mehr als 45 000 Mann

zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das erst kürzlich zur selben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom 10. März.

Großes Hauptquartier, 10. März. (W. B. Amtlich.)

Wöchentlich Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsaktivität war durch Schnee und starken Frost eingeschränkt, in den Vogesen sogar fast behindert. In der Champagne wurde weitergekämpft. Bei Souvigny blieben bayerische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich. Nördlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampf, bei dem zur Unterstützung einwirkende französische Reserven durch unseren Gegenstoß eingetreten verhindert wurden, warfen wir den Feind schließlich aus unserer Stellung.

Wöchentlich Kriegsschauplatz:

Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzubrechen, mißlang. Der Kampf nordwestlich von Ostrolenka dauert noch an. Die Gefechte nordwestlich und westlich von Pragnitz nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf. Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowomiaszow ist fortgeschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. März. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 10. März 1915. An der Front in Ostgalizien herrscht auch weiterhin lebhafteste Gefechtsaktivität. In Westgalizien wurde das von unseren Truppen bei Gorlice eroberte Gebiet noch erweitert. Ein ansehnlicher Schützengraben des Feindes wurde erstürmt und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei günstigeren Sichtverhältnissen hatte gestern in den Abschnitten der Karpathenfront unsere Artillerie gute Wirkung sichtbar. Eine nahe vor der Front liegende Bergrückenlinie, die von feindlicher Infanterie besetzt war, wurde infolge des flankierenden

Feuers unserer Artillerie fluchtartig geräumt. Der Feind erlitt hierbei unter wirksamster Schrapnellfeuer schwere Verluste. Bei der Eroberung einer Stellung an dieser Front wurden 300 Mann gefangen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Von unseren Stellungen in Südostgalizien herrscht im allgemeinen Ruhe. Nördlich Nadworna wurde ein Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen, gleichzeitig an anderer Stelle mehrere feindliche Bataillone, die gegen die eigene Front vorgegangen waren, zurückgeworfen, in der Verfolgung 190 Mann gefangen.

In der Bukowina hat sich in der letzten Zeit nichts ereignet. Am nördlichen Pruth-Ufer fanden nur unbedeutende Plänkelleien statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Entente und die Balkanstaaten.

Von der Schweizer Grenze, 10. März. (Priv.-Tel. der Jttf. Jtg., Cir. Jttf.) Der „Matin“ gibt heute zu, daß die Bemühungen der Ententemächte und ihrer Presse, die Balkanländer zu einem Kriege gegen die Türkei zu hegen, gescheitert sind, weil die Regierungen der Balkanstaaten kein Vertrauen in den Sieg Russlands haben. Das Blatt ist der Meinung, daß die diplomatischen Vorträge nach Bukarest, Sofia und Athen nichts mehr nützen, und daß die Sprache der Kanonen allein zum Ziele führen könne. Der Durchbruch der Dardanellen und die Wiederaufnahme der russischen Offensive in der Bukowina sind, so schließt das Blatt, unsere besten, fast unsere einzigen diplomatischen Trümmer in den Balkanländern. Dort, wie überall, gilt das Wort, daß nichts glückt wie der Erfolg.

Der Seefrieg.

Drei weitere englische Dampfer versenkt.

London, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Tangistan“, wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Princess Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letztgenannten Dampfer wurde gerettet. — Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

London, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet über die englischen Schiffsverluste: Der englische Dampfer „Prinzessin Viktoria“ wurde achtzehn Meilen von Mersey torpediert. Es wurde scharf Ausguck nach Unterseebooten gehalten, aber trotz des klaren Wetters wurde kein feindliches Fahrzeug wahrgenommen, bis der Steuermann um 9 Uhr 30 Min. vormittags einen Torpedo gerade auf das Schiff zukommen sah. Es erfolgte eine starke Explosion, worauf das Schiff überzuweichen begann. Zwei Boote wurden niedergelassen, die Besatzung ruberte nach dem Mersey, wo ein kleiner Schlepper sie in Schlepptau nahm. Das Schiff sank in 15 Minuten. — Die Besatzung des „Blackwood“ wurde durch ein Fischerboot in Newhaven gelandet. „Blackwood“ wurde des morgens um 6 Uhr torpediert. Es war zur Zeit schlechtes Wetter bei ziemlich starkem Schneefall. Alle Boote an Bord waren bereit, für den Fall, daß ein Tauchboot angreife. Die Besatzung fuhr zweieinhalb Stunden in den Booten, bis sie aufgefischt wurde, das Unterseeboot erschien an der Oberfläche, ließ aber keinen Verstand. — Die „Tangistan“ wurde um 12 Uhr 30 Min. früh torpediert. Die Boote sollten gerade herabgelassen werden, als das Schiff plötzlich mit den Booten und der Besatzung versank. Ein Matrose, der gerettet wurde, hatte sich an eine Riste geklammert und blieb zweieinhalb Stunden darauf, bis er von einem Boot aufgenommen wurde. Eine Anzahl indischer Matrosen hielt sich an einer Planke und blieb eine Zeitlang über Wasser. Die Leute konnten aber nicht aushalten. — Auf der Höhe des Mersey verfolgte gestern ein Unterseeboot den Dampfer „Glanmacrae“, der jedoch entkam.

Ein angetriebenes Rettungsboot.

Haag, 10. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Hoel van Holland: Bei Vlissingen wurde ein blaues Rettungsboot ohne Schiffsnamen angetrieben, vermutlich von einem Kriegsschiff herührend.

Das deutsche Unterseeboot U 20 gesunken.

Berlin, 10. März. (W. B. Amtlich.) Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
Behnke.

Lokale Nachrichten.

Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche nimmt in unserer Gemeinde an Ausdehnung zu. Neuerdings wurde die Seuche wieder in zwei Gehöften festgestellt und zwar bei Maurermeister Josef Heuser Neustraße 9 und bei Landwirt Johann Jakob Safran, Sackgasse. Im ganzen sind jetzt 7 Gehöfte verseucht.

Achtung! Geldsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich. Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. dem Gefangenen ausbezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen.

Feuergefährliche Feldpostsendungen. Unlängst ist wieder ein mit Postsendungen beladener Eisenbahnpostwagen offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung zwischen den an der Ostbahn gelegenen Stationen Rehsfelde und Strausberg in Brand geraten. Der Wagen war in

Bromberg mit 600 Paketen und 80 Briefsäcken, enthaltend Feldpostpäckchen, die zum Teil für die Feldpostsammlerstellen in Köln-Deutz, Meß, Straßburg, Trier und Berlin bestimmt waren, beladen worden. Ein Teil der Ladung ist verbrannt, ein anderer Teil hat beim Löschen des Feuers durch das Wasser gelitten; nur wenige Sendungen sind unversehrt geblieben. In dem Brandschutt haben sich an verschiedenen Stellen Reste von Streichholzschachteln sowie die Hülle einer Militärpatrone vorgefunden. Der Mißbrauch, feuergefährliche Sachen in Postsendungen zu verschicken, hat offenbar auch in diesem Falle den Brand verursacht. Von amtlicher Seite ist mit Rücksicht auf die wiederholt vorgekommenen Selbstentzündungen von Postsendungen und die dadurch hervorgerufenen umfangreichen Brände vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post dringend gewarnt worden. Diese Warnung kann nicht ernstlich genug wiederholt werden. Zu den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reib- oder Streichzündker und Zündhölzchen jeder Art einschließend der im Geschäftsverkehr als „Wachskerzen“ bezeichneten Wachstreichzündker; sie dürfen unter keinen Umständen mit der Post versandt werden. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehnächtig erwarteten Feldpostsendungen bilden. Außerdem hat jeder, der dem Verbot zuwiderhandelt, — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen — für den entstehenden Schaden zu haften.

Zur Hebung der Fischerei im Main sind, wie in der am Freitag in Wiesbaden stattgehabten Hauptversammlung des Fischereivereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt wurde, u. a. in den Main bei Höchst im letzten Jahre ausgelegt 1000 einsömmerige Karpfensehlinge, 1000 zweisömmerige Schleisensehlinge, ein Zentner Aalsetzlinge und 25 000 Stück Hechtbrut.

Vorsicht in der Korrespondenz mit Kriegsgefangenen.

(Amtlich.) In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Ausland gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über die Kriegsergebnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdende Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen.

Wachhunde zu Kriegs-Zwecken. Nicht nur zur Aufsuchung von Verwundeten, sondern auch zur Bewachung von Stellungen, Patrouillen, Feldküchen, Munitionswagen usw. sind Hunde erforderlich. Scharfe und wachsame Hunde von mindestens mittlerer Größe sind dieserhalb kostenfrei ohne Anspruch auf Rücklieferung zur Verfügung zu stellen. Der Abruf der Hunde findet nach dem jeweiligen Bedarf statt. Hunde für diesen Zweck zu kaufen, dürfte nicht zweckmäßig erscheinen, vielmehr wäre es angängig, der Meldestelle geringe Beträge zur Deckung der Kosten für Porto, Druckfachen usw. zu überweisen. Die Adresse für sämtliche Sendungen lautet: Meldestelle für Kriegs-Wachhunde, Direktor Gustav Haeger, Frankfurt a. M., Kaiserhofstraße 19.

Heidekraut als Tee-Ersatz. Bekanntlich besteht in England ein Ausfuhrverbot für Tee, so daß neue Zufuhren zu uns nicht gelangen. In Oesterreich wurden als Ersatz vielfach Brombeerenblätter, die einem Gärungsverfahren, wie ja auch die Blätter des echten Teestrauches ein solches durchmachen, unterworfen wurden, empfohlen. Der Herausgeber der Pharmazeutischen Zentralhalle, Dr. A. Schneider, macht nun auf das Heidekraut, die Erica Vulgaris, als heimischen Tee-Ersatz aufmerksam. Da dieses oft meilenweite Strecken bedeckt, ist es leicht zu sammeln, und der Aufguss soll besser schmecken als der häufig auch als Tee-Ersatz gebrauchten Erdbeerblätter.

Zeichnet die Lehensanleihe!

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für Johann Merkel V, im St. Josephshaus best. Jahramt für Johann Germanius, Deuser.

Sonntag, Best. Jahramt für Theresie Bachendörfer ihren Ehemann Joseph und deren Kinder, dann best. Dankamt 3. U. 2. Fr. v. d. immerw. Hilfe in bes. Anliegen. — Nachm. 3 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Fastenpredigt mit anschließender Bittandacht. Kollekte für bedürftige Eristomunifanten.

Sonntag, den 14. März: Osterkommunion des christlichen Müttervereins und sämtlicher Frauen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst und Kriegesbetsunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

A. A. B. Donnerstag, 11. d. Mts., abends 9 Uhr Versammlung im unteren Lokale von Josef Müller.

Kugelschloß Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Spielausschüttung im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Mittwoch abends Turnstunde.

Kath. Arbeiterverein. No. 9 der Westb. Arbeiterzeitung ist im Pfarrhause abzugeben.

Gesangverein Concordia. Sonntag, nachm. halb 6 Uhr, Zusammenkunft bei Mitglied Othheimer. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass Mittwoch Nacht 2 Uhr meine unvergessliche Gattin, unsere liebe gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Schmidt

geb. Weih

nach längerem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im fast vollendeten 38. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ludwig Schmidt nebst Kinder, Hattersheim.
Regina Weih Witwe.
Peter Weih, z. Zt. im Felde u. Familie.
Joseph Weih, z. Zt. im Felde u. Familie, Niederlahnstein.
Johann Weih u. Familie, Hattersheim.
Franz Weih nebst Frau u. Kind.

Die Beerdigung findet statt:
Sonntag, den 14. März 1915 nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Trauerhause Sackgasse 11.

„Gesangverein Liederkranz“.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 19. Februar in den Karpathen unser treuer Sängerbruder und Vorstandsmitglied

Peter Wolfgang Klimroth

Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Rgt. No. 222.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen stimmbegabten Sänger und echten Liederkranzler, sowie einen treuen Mitberater und eifrigen Förderer unserer Vereinssache, dessen Andenken stets in unserem Vereine fortleben wird.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Arbeiterbildungsausschuss Schwanheim a. M.

Einladung

zum

: Lichtbilder-Vortrag :

am Donnerstag, den 11. März, abends 7/9 Uhr
im „Taunus“ (Schwerberger)

**Ein Besuch der
Kriegsschauplätze in Ostpreussen.**

Eintritt für Erwachsene . . . 20 Pfg.
„ Frauen und Kinder 10 „

Karten sind zu haben in den beiden Verkaufsstellen des Consumvereins, Franz Stammann, Neue Frankfurterstr. 23, sowie bei Conrad Schwerberger.

Der Ausschuss.

Schöne 6 Zimmerwohnung der
Neuzeit entsprechend zu vermieten.
Zu erfragen Alte Frankfurterstr. 16.

Schöne 2-Zimmerwohnung mit
Zubehör sofort zu vermieten.
Hauptstraße 43.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör zu vermieten.
Hauptstraße 39.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Neue Frankfurterstr. 46. 226

Schöne 3-Zimmerwohnung. Neu-
zeit entsprechend, wenn gewünscht
auch Mansarde zu vermieten.
Näheres Neustraße 60.

Alle 1877^{er}

werden wegen Sterbefall auf heute
Abend 9 Uhr zu Gastwirt Leopold
Gastell eingeladen.

Der Einberufer.

Kräftiger Lehrjunge

gegen steigende Vergütung gesucht.
Karl Kitz, Metallgiesserei.

Mehrere Gespanne

können gegen gute
Bezahlung Beschäf-
tigung finden.

Zu erfahren in der Redaktion
dieses Blattes.

Achtung!

Bin die ganze Woche bestimmt in
Schwanheim und zahle höhere
Preise als jede Konkurrenz in Lum-
pen, Eisen, Knochen u. Hasenfelle.

Ad. Schwarz, Althändler.

Acker

nahe der Kapelle zu pachten gesucht.
Näh. Expedition ds. Blattes. 231

D.R.P. ohne Lathfuge Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-,
Silber- u. Optische Waren
am besten und billigsten?
Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstraße 54.

Reparaturen werden in eigener
Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft
ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren,
Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

Einfach möbl. Zimmer zu ver-
mieten. Näh. Waldstr. 30pt. 203

3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2
Mansarden, Bad, elektr. Licht,
Gartenanteil sofort zu vermieten.
1076 Näheres Hauptstraße 13.

**Heute von der See
frisch eintreffend:**

Schellfische u. Kabliau

zum billigsten Tagespreis.

Adam Kaul, gegenüber der
neuen Schule.

**Extra-Angebot
zur Konfirmation**

Für Mädchen

Stiefel mit Lackkappen
in neuesten Formen
von Mark 6.25 an.

Für Knaben

Hochmoderne Formen
mit und ohne Lackkappen
von Mark 6.50 an.

Moderne Halbschuhe,
Derbyschnitt, Lackkappe von Mark 5.95 an

Hauptpreislagen in Damen- und Herrenstiefel
Mark 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 12.50.

Grösste Auswahl, auch in Kinderstiefelchen.

Jourdan's Schuhhaus

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

✂ Rohlen-Kasse. ✂

Das Tragen und Fahren für unsere diesjährige Frühjahr-
Herbstlieferung von Rohlen und Brickets soll vergeben werden.

Reflektanten bitten wir ihre schriftliche Offerte bis zum 14.
geschloffen und mit entsprechender Aufschrift versehen an unseren 2
figenden, Herrn Wilhelm Wagner, Mainstr. 21, gelangen zu la

Gleichzeitig möchten wir noch bemerken, daß unsere Frühjahr-
Rohlen im Monat April zur Ausladung gelangen.

Der Vorstand

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämt-
liche Ersatz- und Zubehör-
teile. Neu-Emaillieren und
Vernickeln. **Reparatur-
Werkstätte** für alle Fa-
brikate. Jede Reparatur wird
unter Garantie in 2-3 Tagen
ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Kleine Wohnung mit allem Zu-
behör zu vermieten.
195 Näheres Jahnstraße 2.

Bei Gusten das Be

sind Hahn's Spitzweigerich-Brust-
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzweigerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20
Vielfach anerkannt. Begutachtet
Herrn Dr. Zeidler. Zu haben in
151 Schwanheim bei J. A. P.

Maschinenbaukule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Spezialabteilung für Elektrotechnik.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Schöne 2 Zimmerwohnung zu
mieten. Querstraße 27.

2 Zimmerwohnung mit Zubeh-
r sofort zu vermieten. Neustra. 24.

Kl. Wohnung m. elektr. Licht,
Wasserleit. zu vermieten. Wo
die Expedition.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720